





miss
you

Zündstoff
print
edition
N° 2

Freitag

„schon wieder“

elastische
auf
Frankfurt
Kaufhaus
Kaufhaus
Kaufhaus

EDITORIAL 2023

tumult Print 2.0 – ein Jahr ist vergangen, viel ist passiert. Viele Texte, viele Projekte, viel Spaß und viele Erlebnisse. Leute sind gegangen, Leute sind neu dazugekommen – hier haben wir, die Zündstoff-Redaktion, eine kleine Chronik der letzten 12 Monate zusammengestellt:

Bevor wir überhaupt in diese 12 Monate einsteigen konnten, gab es vor der Veröffentlichung unseres ersten Heftes noch eine Sache, die wir erlebt haben. Wir sind zusammen in die Druckerei, in der unser Heft gedruckt wurde, gegangen und haben uns dort den Druckprozess angeschaut. Sobald unser Heft draußen war, haben wir direkt eine riesige Megaparty mit DJ und Alkohol geschmissen – ne, Spaß, wir haben Queen gehört und Robby Bubble getrunken. Gefreut über das Release haben wir uns dennoch sehr.

Danach waren wir direkt wieder im Arbeitsprozess. Wir haben das Quartalsthema **Verstehen Sie Kunst?** gestartet und in diesem Namen einige Projekte verwirklicht – eine Fotoreihe in Neustadt über verschiedenste Themen, am Kunstdiskurs orientierte Texte und die Videoreihe **tumult Tapes**, wo wir Musiker:innen aus Halle vorstellen.

Nach drei Monaten Arbeit war auch schon Sommer. Wir haben fast jedes Treffen am Galgenberg verbracht und uns eine wohlverdiente Pause von der Redaktionsarbeit genommen. Viel Spaß, Bewegung und Eis haben in dieser Zeit unsere Treffen am Freitag geprägt. Am letzten Tag vor der Sommerpause haben wir eine kleine Batikaktion gemacht, wo viele coole Hoodie-Designs entstanden sind.

Nach der Sommerpause hatten wir uns viel vorgenommen. Zuerst waren wir auf dem Demokratiefest am 30. September und haben dort coole Reels und Reportagen gemacht. In dieser Zeit ist auch die zweite Episode **tumult Tapes** entstanden. Außerdem haben wir aufgehört, mit Themen zu arbeiten und haben uns einfach darauf konzentriert, worauf wir im Moment Lust hatten.

Am 22. Oktober 2023 haben wir unser **Zündstoff on the road**-Event abgehalten – Open Mic, Workshops, Livemusik, Siebdruck und eine supercoole Atmosphäre in der Passage 13. Für die ganze Redaktion war es ein wirklich schöner Abend, den wir alle in guter Erinnerung halten.

Die Vorweihnachtszeit war von viel Spaß und Chillen geprägt. Wir haben Weihnachtsdeko gebastelt, PowerPoint-Karaoke gemacht, am letzten Tag ganz viel Pizza gegessen und ordentlich gegen Last Christmas gehatet.

Das neue Jahr 2023 haben wir direkt mit der Planung für dieses Heft begonnen. Wir haben ein Redaktionsstatut zusammengestellt, interessante Workshops zu den Themen Linoldruck, Typografie und Collagen durchgeführt – Ergebnisse aus diesen sind auch hier im Heft zu finden - und uns viel um Gestaltung und Texte gekümmert.

Und jetzt sind wir hier angekommen – viele Monate Arbeit sind in dieses Heft geflossen, und wir hoffen, dass es euch gefällt.

Eure Zündstoff-Redaktion

Inhalt:

Editorial von Leon und der Redaktion	4
Steckbriefe von Leon	8
...und so Läufte von Noa	10
Galli Poesie von Ida, Leon, Joshi und Judith	12
Oktober von Joe	16
Linoldrucke von Leon und Joe	18
Meine Geschichte von Ida	20



tumult tapes von Til und Leon	24
Leons Haiku Compilation	28
»Ich stehe auf und bin politisch« Noa, Ida und Til	32
Anonyme Collage	36
Wer bin ich eigentlich? von Joe	38
Linoldrucke von Ida	42
Glück, Glückseligkeit und Zufriedenheit von Noa	44
Impressum	47

8 STECKBRIEFE

1. Was machst du bei tumult?
2. Was ist dein Lieblingswetter (und warum)?
3. Banane?

Til, 19

1. Arbeiten, Mate trinken, tumult Tapes
2. Ein sonniger Frühlingstag mit 15 – 19 Grad Celsius

3. Halmich hab n blauen Panzer!

Zita, 18

1. Nischt lol
2. Wetter, wo es sonnig und windig ist und man sich einen Pulli drüberziehen kann, aber nicht muss
3. Joa, nicht so meins

Ida, 17

1. Entweder Krisen haben oder mich weiterentwickeln
2. Ein kalter Wintertag, -3 bis -5 Grad, Schnee und Sonnenschein, dick angezogen und durch den Schnee laufend
3. Mit so kleinen braunen Punkten drauf lecker

Mailk, 26

1. Voll cool Praktikum und Workshops
2. Heiter bis wolbig, 23 Grad, Luftfeuchtigkeit 60%
3. Mein täglich Brot



Leon, 20

1. Memes und Quatsch und diese Steckbriefe hier
2. Leicht nebelig, kühl und bedeckt, vom Fenster aus betrachtet
3. Nur mit Nutella



Noa, 20

1. Limo trinken und Texte schreiben
2. Sonnig, weil das mögen meine Pflanzen
3. Mit Erdnussbutter



Joshi, 34

1. Arbeiten.
2. Heiter bis wolkig
3. Teile ich mir mit meinem Hund



Judith, 28

1. Arbeiten.
2. Der erste warme Frühlingstag im Jahr, sonnig und blumig
3. Auf jeden Fall!



Joe, 17

1. Viel zu viel Zuckergetränke trinken und scheiße labern
2. 25°C, bisschen windig, Sonnenschein
3. Vielleicht * guckt skeptisch *



Paulé, 16

1. Da sein und versuchen mitzuwirken
2. Regen mit Sonnenstrahlen
3. Es gibt n Syndrom, das so heißt

...und so läuft:

zusammengefasst von Noa

Jedes Redaktionsmeeting beginnt damit, dass die tumultis (oder für die Normis: die Redaktionsleiter) zuerst da sind. Wie zeitig sie da sind ist ein ewig währendes Rätsel, aber wenn man 15:20 Uhr da ist, sind sie auf jeden Fall schon da. An sich sollen die Mitglieder der Redaktion jeden Freitag um 16 Uhr da sein damit wir anfangen können, jedoch kommt etwa die Hälfte sowieso zu spät. Also beginnt man statt 16 Uhr meist eher 16:30 Uhr.

Danach geht es weiter mit unheimlich viel Lachen und sehr angenehmen nur selten ernsten Gesprächen. Im selben Augenblick beginnen die ersten Ansätze der Produktivität. Aber natürlich sind auch alle Arbeitsphasen von Lachen, Spaß und angenehmen Unterhaltungen geprägt. Selbstverständlich gibt es mal produktivere und unproduktivere Tage. Das ist aber für keinen der tumultis ein Problem. Der Spaß steht immer im Fokus.

Meistens beginnt das Meeting dann mit einem „sehr organisierten“ Begrüßungsspiel. Just kidding. Wir alle teilen uns den Großteil der Zeit eine einzelne Gehirnzelle mit einer Funktionsstörung, weswegen die Konzentration nach 30 Sekunden weg ist und die Begrüßungen einer Selbsthilfegruppe mit extrem viel Gelächter gleicht. Sobald man jedoch höhere motorische Anforderungen als Klatschen verlangt, endet das Spiel in 90% der Fälle in purem Chaos.

Aber natürlich sitzen wir nicht nur am PC, in einem Kreis oder klatschen, sondern wir treffen uns auch, wenn das Wetter es zulässt, draußen. (Meistens am Galgenberg – liebevoll Galli genannt.) Wir bestellen aber auch häufiger mal Pizza und folgen höchstsportlichen Aktivitäten wie Spike-Ball, Stöckchen werfen, Basketball, Fußball, Wikinger-Schach und Skateboard fahren. Das Ende der Meetings variiert dann zwischen 18 Uhr und 20 Uhr (je nachdem, ob unsere Gehirnzelle funktioniert oder nicht; oder in anderen Worten: ob wir online oder in Person sind.) Dann auseinander zu gehen (vor Allem, wenn es in Person ist) fällt dann immer sehr schwer, weil keiner aufhören will sich zu unterhalten, Kicker zu spielen oder weil doch keiner Bock hat aufzuräumen.

Trotz allem sind die Zündstoff-Redaktion und alle Mitglieder extrem motiviert das Projekt mit jeder Faser ihres Körpers zu unterstützen (sogar, wenn Joe sich dabei fast etwas bricht).



A

Die Sonne scheint, es ist warm. Ich sitze auf dem Gras, es kitzelt ein bisschen, es ist stoppelig, weil es durch die Hitze verbrannt ist. Wir sitzen in einem Kreis, in kann alle sehen. Ihr redet über irgendwas, ich höre euch zu. Ich schaue den Himmel an, er ist blau, es sind kaum Wolken zu sehen. Meine Hände spüren etwas Flauschiges, einen Hund, ich streichele sie, sie ist weich. Ich schaue auf meine Hände, jetzt habe ich ganz viele Haare an meinen Händen, Fines Haare.

Hintergrund höre ich noch ein paar Stimmen, von den Menschen, die skaten oder Basketball spielen. Immer mal laufen Menschen vorbei, mit oder ohne Hund, ich halte Fine fest, damit sie nicht wegrennt. Wir essen Eis, ich spüre die kühle auf meiner Zunge, es ist süß und schmeckt nach Orange, es schmeckt gut. Ihr redet weiter, über irgendwas, über das neue Heft, ich denke, was für ein schöner Sommer es doch ist, es riecht richtig nach Sommer, nach Wärme, nach Hitze, nach Wiese. Ich fühle mich nicht komplett wohl, ihr seid mir alle noch etwas fremd, ich versuche mich an euch zu gewöhnen, euch kennenzulernen, ihr seid nett zu mir, dennoch weiß ich noch nicht, was ich von euch halte.

Aber ich lerne euch auch an diesem Tag kennen und habe Spaß mit euch, ich lache viel und habe eine gute Zeit. Zusammen schreiben wir was auf, wir reden über einen Text, er wird kritisiert, ich frage mich, ob es immer so harte Kritik gibt. Ich habe Angst, dass ihr zu hohe Ansprüche habt, dass ihr alle so cool und so gut seid, dass ich hier gar nicht richtig reinpasse. Das alles frage ich mich an diesem Tag, an diesem schönen Sommertag, ja ein schöner Sommertag, obwohl ich mich nicht hundertprozentig wohlfühle.

[da]

Das allgemeine

ic Zeit


ISERE ZEIT

Die Haltestelle vor dem Zoo. Rechts rein, an einem Parkplatz, unter zwei Brücken, dann rechts über den einsamen Pfad. Tausende Brennnesseln am rechten Straßenrand, irgendwann ein alter gelblicher kaputter Pfahl, der vielleicht mal eine Laterne war, mit tausenden Stickern – auch einem türkisen tumult-Sticker, abgerissen, sodass er nur noch ‚ult‘ sagt.

Den Weg beim Netto hoch, irgendwann links rein, und sofort eine riesige Fläche. Ein geometrischer Traum, wie in Minecraft. Hohe rötliche Steine an jeder Seite, zwei Wege, einer mittig-links gerade durch, einer rechts in einem Bogen geformt. Eine linke Kuhle, eingenommen von einem Fuß- und Basketballplatz, roter Kunststoff zielt den Boden. Dahinter ein großer Baum mit hängenden Blättern, weit hinten ein Pfad der ins Nichts und wieder hierher führt. Rechts hinten ein großer Skaterplatz, Beton, mit Mülleimer und Bänken. Auch am rechten Pfad sind Bänke, altes stabiles Holz. Zwischen all dem – dem linken Sportplatz und den Felsen ganz hinten und den Skatern rechts und den Bänken am Pfad – eine große Wiese. Grün und mittelhoch, mit vielen kleinen Gräsern und Pflanzen, die jedes Kind kennt, bis auf den Namen. Platz fürs Rumtollen mit Hunden, für Ballspiele, fürs Zusammensitzen und quatschen und Eis essen und Chips als Brotbelag nutzen und sich zu beschweren wie lang der Weg ist, und natürlich auch Platz für einen krassen türkisen Bus. Der Bus ist eine Leinwand für sich, mit Zeichnungen und Ideen und Spielen, und drinnen gib'ts Strom für die Handys. Der Skaterplatz ist hinter dem Bus, mit solider großer Fläche für Wikingerschach, wo Team ult Team tum das Fürchten lehrt.

Ein Platz für Erinnerungen, tolle Erinnerungen, auch wenn's drinnen schöner ist, war es dort auch toll. Nur der Weg ist blöd. Wenigstens gib'ts da einen Netto.

[Leon]



Felswände umschließen eine Wiese, dazwischen ist Beton, darauf stehen Skatemodule. Dann wieder Wiese, dann Sand mit Spielplatzequipment. Durchtrennt wird das Ganze von einem Schotterweg, auf der anderen Seite schon wieder Beton mit zwei Toren und zwei Basketballkörben. Es ist Teil eines Naturschutzgebiets, sieht aber nicht so aus.

[Joshi]

ur unsere Zeit

UNSERE ZEIT

III

Sommertag am Galgenberg

Wir sind verabredet am Galgenberg. Es ist ein heißer Tag, die Sonne steht hoch am Himmel, an dem wenige weiße Wolken ziehen. Als ich ankomme, ist noch niemand da, außer ein paar Kids, die auf der Skaterampe herumturnen und rutschen.

Die Wiese ist sehr trocken und stellenweise braun. Sie liegt in einer der Schluchten des Galgenbergs, ist also umgeben von hohen, rot-grauen Porphyr(?)wänden. Ein Weg führt von der Straße über die Wiese, zwischen den Hängen entlang und verläuft sich weiter hinten, wo die Steinwände etwas enger stehen. Dort, wo die meiste Zeit des Tages Schatten liegt, sind manche Teile der Wiese noch grün. Rechts von mir befindet sich die aus Holz gebaute Skaterampe auf einer größeren glatten Betonfläche mitten auf Wiese. Links liegt eine rechteckige Betonfläche, mit zwei metallenen Fußballnetzen, die sich in der Mitte der jeweils kurzen Seiten am Rand des Rechtecks befinden, während an den Längsseiten des Rechtecks zwei Basketballkörbe angebracht wurden.


Ich lehne mein Fahrrad an ein Straßenschild. Ameisen klettern daran auf und ab, also auch bald an meinem Fahrrad- über den Lenker, das Schloss, den rot-weißen Rahmen. Ich schließe es umständlich an und laufe über die Wiese zum vereinbarten Treffpunkt. Mir ist warm, ich ziehe die Schuhe aus. Ein leichter Wind liegt in der Luft und treibt die Wolken schneller über den Himmel. Die Kids auf der Skaterampe lärmern herum, ich frage mich, ob sie uns stören werden. Ich bin ein bisschen aufgeregt, gespannt, wie unser Treffen heute laufen wird.

Ich stelle den Rucksack ins Gras und drehe mich um. Die ersten Leute tauchen am anderen Ende der Wiese auf. Dahinter biegt ein blauer Bus von der Straße ab und fährt auf uns zu.

[Judith]



Oktober
Oktober



Lange ist es her, dass ich ein Text für tumult geschrieben habe, deswegen könnt ihr jetzt damit rechnen, dass hier viel Verschiedenes drin steht. Es ist Oktober. Oktober ist der Monat, wo alle Geschäfte anfangen Weihnachtssachen in ihr Sortiment zu machen, was irgendwie sehr komisch ist, wenn ich mir vorstelle, dass doch erst in eineinhalb Monaten die Weihnachtszeit anfängt. Dieser Oktober ist für mich komplett anders als alle davor, ich gehe nicht mehr in die Schule und irgendwie ist der Übergang zum Arbeiten sehr krass gewesen. Ich meine, es waren meine letzten Sommerferien in meinem Leben, es fühlt sich alles so unreal an. Irgendwie komme ich auch nicht so richtig damit klar, wie schnell die Zeit verfliegt. Ich meine, es ist OKTOBER?!!

Dieses Jahr ist so unglaublich viel passiert, ich kann das immer noch gar nicht verarbeiten. Das Jahr hat mit Schulstress begonnen und wird sehr wahrscheinlich mit Arbeitsstress enden oder Familienstress, keine Ahnung. Ich habe meinen Schulabschluss gemacht, war das erste Mal so richtig verliebt, habe meinen letzten sehr toxischen Familienurlaub mitgemacht, war in Berlin und habe einfach viel erlebt. Ich habe noch mehr Filme und Serien als die Jahre davor gesehen. Ich habe ganz viel neue Musik für mich entdeckt und einfach noch viel, viel mehr. Aber eigentlich war dieses Jahr (also bis jetzt) echt nicht mal so toll. Was in der Welt passiert, ist echt so krass und ich kann gar nicht beschreiben, wie es mich fertig macht. Aber ich bin auch ehrlich und gebe zu, dass ich mich seit bestimmt drei Monaten nicht mehr mit den aktuellen Nachrichten beschäftigt habe. Ich meine, die größten Sachen habe ich z.B. durch das Instagram Profil der Tagesschau mitbekommen oder in Podcasts, aber mich wirklich ausgiebig mit den Dingen beschäftigt habe ich mich nicht.

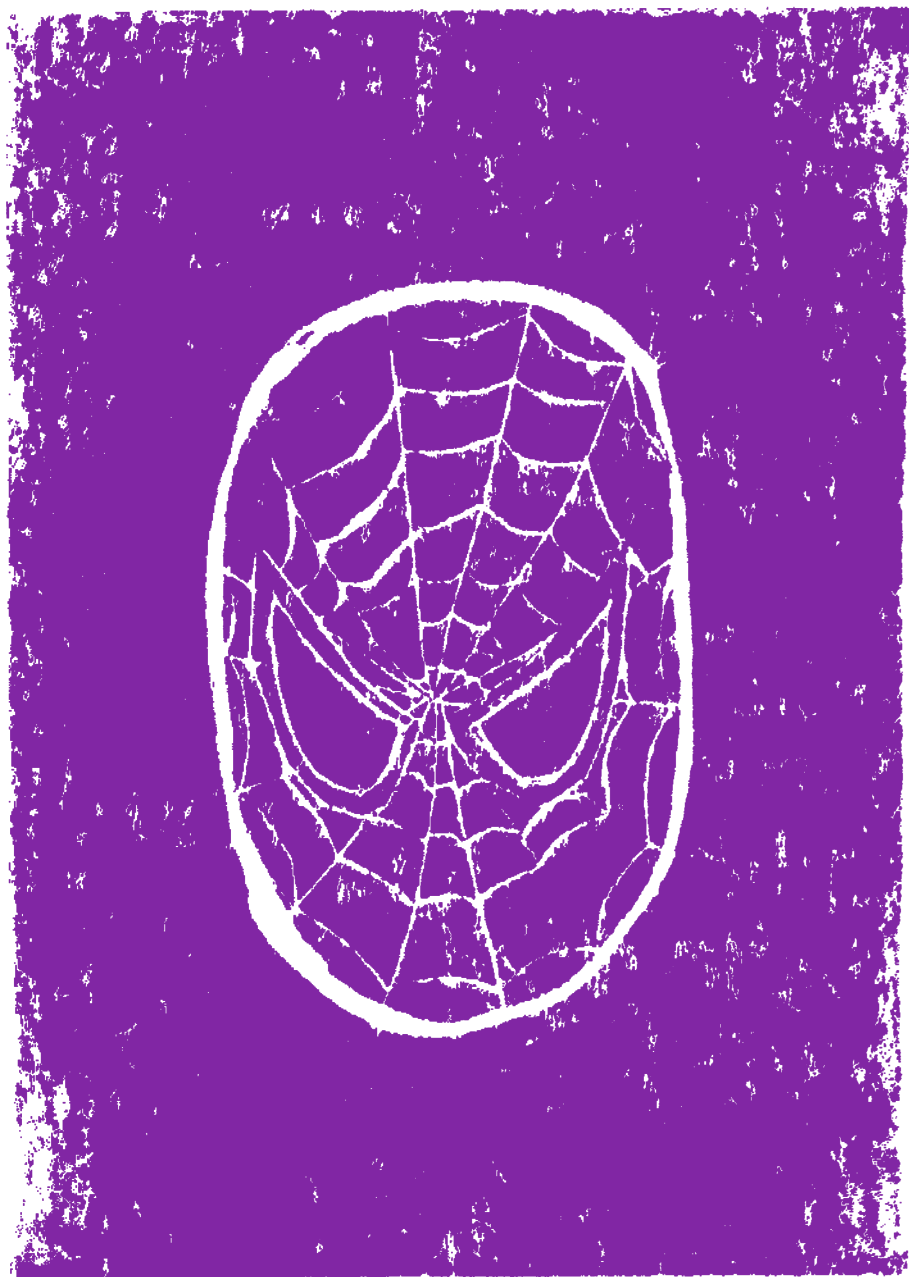


Mich macht es selbst fertig, aber ich kann es irgendwie einfach nicht. Wenn ich von der Arbeit nachhause komme, bin ich so krass müde und schaffe sowas einfach nicht mehr. Irgendwie fühlt sich das alles gerade so surreal an. Ich habe das Gefühl, ich lebe gerade nur noch als eine Maschine und mache gar nicht mehr die Sachen, die mir wirklich Spaß machen oder die ich sonst gemacht habe. Also vor dem angestellt sein. Mit fast allem, was ich auf der Arbeit mache, gehe ich aus meiner Komfortzone raus. Ich bin gerade echt sehr froh, dass ich wegen einer Erkältung eine Woche zu Hause war. Ich konnte endlich mal wieder die Dinge tun, die ich seit Wochen einfach nicht gemacht habe. Einfach mal so richtig ausschlafen und entspannen.

Tatsächlich sind die Freitagnachmittage bei tumult so die Highlights meiner Wochen. Ich sehe die Leute wieder, die ich echt in mein Herz geschlossen habe (aka meine Sandros). Ich bin leider in letzter Zeit nicht so produktiv, weil ich meist sehr fertig nach der Arbeit bin, aber naja es reicht da zu sein. Ehrlich gesagt weiß ich auch gar nicht, was ich mit diesem Text jetzt bewirken möchte, aber ich höre gerade ein Lied, was irgendwie zu meiner Lebenssituation passt. Es heißt 'Be Yourself' von Frank Ocean. In den Lyrics wird gesagt "Be yourself and know that that's good enough". Ich finde, das ist ein sehr gutes Ende für diesen Text.







Die Geschichte, vielleicht sollte ich jetzt etwas erzählen, aus meinem Leben, aus meiner Welt. Aber ich kann nichts erzählen, ich habe keine Geschichte, die ich erzählen kann. Ich bin 16 Jahre alt und habe Sachen gemacht, Dinge erlebt. Na klar. Aber was davon kann ich erzählen? Was davon ist erzählenswert, was davon könnte man in ein Buch schreiben und veröffentlichen. Was davon interessiert jemanden? Was?

Die Urlaube, die ich mit meinen Eltern und Großeltern gemacht habe? Die Feste, Geburtstage, Weihnachten, die ich gefeiert habe? Die Sachen, die mir in der Schule passieren, mein Alltag, der einfach nur passiert? Gespräche, die ich mit Freund:innen führe, meine Gedanken? Würde das irgendjemanden interessieren?

Ich glaube nicht.

Manchmal denke ich, dass ich etwas nur erlebe, wenn ich davon ein Foto oder ein Video mache, oder wenn dieser Moment in einem Foto festgehalten werden könnte und es sich jemand anschaut und denkt

„oh schön, so ein Leben will ich auch oder so etwas möchte ich auch erleben“.

Das ist doch abgefahren, dass ich etwas erst richtig wahrnehme oder fühle, wenn ich davon ein Bild mache und am besten auch noch so eines, was man direkt bei Instagram posten könnte, und das Video sollte natürlich auch TikTok würdig sein. Aber so ist das Leben nun einmal nicht. Und meine Wahrnehmung ist so verdreht und so stark geprägt von unserer heutigen Welt, dass ich gar nicht mehr anders kann, als in Bildern und Videos zu denken.

Ich habe ein Standardleben, ich bin so normal.

Alle anderen sind cool, einzigartig, haben etwas erreicht. Haben einen Plan von ihrem Leben. Haben ihr Leben im Griff. Aber ich bin so: Ich habe 2 Eltern, diese sind verheiratet. Sie haben ein Einfamilienhaus gekauft, mit Garten am Stadtrand. Sie gehen beide 40 Stunden arbeiten und verdienen Geld. Und für mich fühlt es sich viel an.

Sie können mich auf eine Privatschule schicken. Und, wir können Urlaub machen und essen und an Weihnachten und zum Geburtstag gibt es immer viele Geschenke, viel ist ja für alle anders, aber für mich fühlt es sich immer so viel und leicht übertrieben an.

Oft ist mir das unangenehm. Ich mag es nicht anderen zu erzählen, wie viele Geschenke ich bekommen habe, wie viel Luxus wir uns leisten können, auf welche Schule ich gehe, ich habe dann immer das Gefühl, dass ich überheblich klinge. Die Schule ist teuer. Sie geben das Geld für mich aus. Sie finanzieren mir eine Bildung. Und zwar eine sehr gute Bildung. Sie finanzieren mein Leben.

Ist dieses ganze Geld, was sie in mich finanzieren, sinnvoll? Ist es verschwendet? Sie werden mir auch noch weitere Teile meines Lebens bezahlen und bis ich mit der Schule fertig bin, werden sie alles finanzieren. Wenn ich dann studieren werde, werde ich auch weiterhin von ihnen Geld bekommen. Ist das sinnvoll für mich Geld auszugeben? Oder bin ich ein verwöhntes Einzelkind, was alles hinten und vorne rein-gesteckt kriegt? Bin ich das schon? Bin ich schon verwöhnt? Bekomme ich dann nur einen Job, weil sie sich dafür einsetzen? Bin ich das Schätzchen von Mami und Papi, dass immer alles bekommt, was es möchte. Und wenn es mal nicht das haben kann, was es möchte, dann bin ich eingeschnappt und möchte 5 Tage nicht mehr mit Ihnen reden. Bin ich so?

Ich möchte nicht so unselbstständig sein. Ich möchte kein verschwendeter, unselbstständiger Mensch sein. Ich möchte mein Leben, selber auf die Reihe kriegen, ich möchte es selber schaffen, mich wertvoll fühlen. Mich mögen und akzeptieren. Und ich möchte, dass die Investition in mich richtig war. Ich möchte, dass es nicht verschwendet war, sondern dass es sich gelohnt hat und dass aus mir mal etwas wird.

Doch da liegt wieder dieser Druck, dass ich ja was schaffen muss, eine gute Ausbildung machen muss und am Ende des Tages auch noch erfolgreich und reich sein muss. Und vielleicht wird irgendwann mal mein Leben in einem Instagram würdigen Bild festgehalten werden können.

Vielleicht?

Aber bis dahin, habe ich bestimmt weiterhin das Gefühl, dass ich immer besser werden oder zumindest mein Niveau halten muss. Ich war bei meiner Realschulprüfung schon gut und mache mir Druck, dass ich bei meinem Abitur, genauso gut sein muss.

Wenn ich einmal auf einem Niveau bin, darf ich doch nicht wieder absinken. Ich muss oben bleiben. Aber diesen ganzen Druck mache ich mir selbst. Ich möchte niemanden enttäuschen, ich möchte meine Großeltern und Eltern nicht enttäuschen, möchte sie glücklich machen, möchte sie stolz machen.

Meine Cousine war in der Schule extrem gut und ist auch bei ihrem Studium ziemlich erfolgreich. Sie ist, wie eine Schwester für mich und hatte vor allem früher eine große Vorbildfunktion. Das Gefühl, dass ich zumindest annähernd so gut sein muss, wie sie, ist immer noch da.

Meine Eltern finden es gut, wenn ich gut in der Schule bin, und ich glaube, sie fänden es auch gut, wenn ich später mal erfolgreich werde. Und, ja, manchmal geben sie mir das Gefühl, dass ich mich in der Schule anstrengen muss. Aber am Ende des Tages, wollen sie nur, dass ich glücklich bin. Und das weiß ich.

Ich weiß, dass sie nur das Beste für mich wollen. Aber der Druck gut sein zu wollen, kommt von mir, ich mache mir selbst den Druck. Ich fühle mich gut, wenn ich sehr gute Noten bekomme und vergleiche mich auch mit anderen. Und ich glaube, das ist nicht immer gut, ich glaube, ich sollte mich weniger vergleichen. Denn manchmal geht es in diese Richtung, dass ich genauso sein will, wie die anderen. Ich möchte so sein, wie die anderen und nicht so wie ich selbst bin.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich so aufgewachsen bin, mit meinen Eltern, Großeltern, mit meiner Tante und meiner Cousine und mit dem Hund von Oma und Opa. Ich finde meine Freund:innen super und bin sehr froh sie zu haben. Ich mag auch die Schule, auf die ich gehe. Und dass ich vieles machen kann.

Aber ich kann, zumindest gerade, diesen Druck noch nicht ablegen. Vielleicht kann ich das irgendwann. Vielleicht kann ich auch irgendwann so gelassen, mit meinem Leben umgehen, wie einer meiner

Lehrer:innen, er hat einmal gesagt, dass am Ende sowieso alles im Leben egal ist, dass wir sowieso so mini wenig ausmachen, dass es im Universum keinen Unterschied macht, was wir machen, ob wir gute oder schlechte Noten haben. Denn am Ende ist es im Universum egal.

Und wenn ich so alt bin, wie diese eine Lehrkraft, dann werde ich es vielleicht genauso sehen. Aber vielleicht auch nicht und dann hoffe ich, dass ich mir wenigstens nicht mehr so einen Druck mache, wie jetzt gerade.

Text und Foto von Ida





Hattest du auch schon einmal den Moment, wo du Radio gehört hast oder durch Spotify gestöbert bist und dir dabei dachtest: „Warum kommen eigentlich alle coolen Musiker:innen und Bands aus Amerika, Großbritannien oder Berlin? Was ist mit der Musik aus meiner Umgebung?“. Tja, falsch gedacht, denn es gibt wirklich grandiose Musik aus Halle. In unserer Interviewserie **tumult-tapes** versuchen wir euch auf YouTube regionale Artists im Interview vorzustellen und ihre Songs und individuellen Sounds näherzubringen. Wie Halle klingt und was **Myths of a Thistle**, **Left for Pleasure** und **Lightcap** zu ihrer Musik inspiriert, könnt ihr auch schon hier lesen...

„Ich glaub', die Idee war eigentlich nicht zu viel darüber nachzudenken“, erzählt uns Max, Sänger des Indie-Folk-Duos Myths of a Thistle in seinem kleinen, gemütlichen Gartenhaus. Er und Songwriter Eric haben von 2018 bis 2022 17 Lieder veröffentlicht und sind immer wieder in Halle und Umgebung zu zweit oder mit größerer Besetzung aufgetreten. Dabei erschufen sie einen ganz eigenen Stil zwischen romantischem Lagerfeuerjam, gefühlvollen Synthklängen und modernem Indie-Pop. „Die Musik klingt erstmal relativ akustisch und folkig vom Songwriting, hat aber auch immer wieder elektronische Elemente mit drin, weil wir versuchen mit unserem Produzenten Friedhelm Mund neue Ideen und Sounds reinzubringen, um die Folksongs so in 2018-2022 zu bringen.“

Auf die Frage, wie Eric auf die Songtexte und Melodien kommt, erklärt er, dass diese meist aus eigenen Gefühlslagen entstehen. „Ich versuch in mich reinzuhören, was mich grade beschäftigt und dann entstehen eigentlich meistens Liebeslieder.“ Nur eines ihrer Lieder „Cairo air“ wurde von einem befreundeten Musiker der beiden geschrieben; dieses war auch einer ihrer letzten.

Auch wenn es die Band sich bereits aufgelöst hat, bleiben ihre Freundschaft und Musik auf Spotify bestehen. Zudem verfolgen beide noch eigene Projekte.

Bereits vor Myths of a Thistle war Eric schon Bandleader, Sänger und Songwriter von Lightcap. Im Gegensatz zum anderen Projekt wurden seine Songskizzen hier jedoch mit anderen Musikern im ursprünglichen Folkstil weiterentwickelt. Akustik und Lap-Steel-Gitarren, Banjos oder auch mal ein Klavier prägen den Sound der Band. Auf ihrer neuen E.P. „Could you be loved“ wollte Eric aber etwas ganz neues ausprobieren. „Die Sache, die diese E.P. unterscheidet zu den vorherigen Alben, ist, dass sie fast vollständig hier bei mir im

Zimmer, im Homestudio entstanden ist“, erklärt er uns vor seinem von Kopfhörern, Aufnahmegegeräten und Musikinstrumenten umringten Schreibtisch. Und das hört man auch. Die Lieder klingen merklich anders als die vorangegangenen Studioalben der Band und sollen gleichzeitig den alltäglichen Klang eines Zimmers und die Weite der darin entstehenden Ideen einfangen. „Für mich war es in der Pandemie irgendwie ein Weg einen neuen Umgang zu finden, mit Kreativität, mit Musik, wenn man nicht so in der Öffentlichkeit sein kann.“ Neben seinen eigenen Gefühlen hat er sich beim Komponieren vor allem von zwei anderen Alben mit ähnlichem Entstehungshintergrund inspirieren lassen. Als die Songs grob standen, haben Joel (Gitarre), Alex (Piano), Jakob (Bass) und Markus (Schlagzeug) sie noch mit ihren Einflüssen vollendet.

Um nochmal eine ganz andere Musikrichtung vorzustellen, haben wir auch Left For Pleasure in einer gelb-blau gefliesten S-Bahnstation unter Halle Neustadt getroffen. Louise und Tobi haben sich über Instagram gefunden und daraufhin begonnen, düsteren Postpunk zu erschaffen. In einem Mantel aus 80er-Drumcomputern, wavigen Synthsequenzen, knurrigen Basslines und sphärischen Gitarren beschreibt Louise ihren Klang als traurig, düster, melancholisch, aber auch hoffnungsvoll und treibend. „Ein Left For Pleasure-Song entsteht meistens bei Tobi zuhause“, erzählt sie uns und gibt das Wort an ihren Bandkollegen weiter. „Joa, und dann mach' ich so ein bisschen Instrumentals oder wir jammen zusammen.“ Beim Schreiben probieren und improvisieren sie immer wieder alleine oder zusammen und fügen die Ergebnisse dann gemeinsam zusammen. Den instrumentalen Part übernehme eher Tobi und die Texte stammen aus Louises Feder. Auch sie zieht ihre Ideen aus ihrem Alltag. „In unserer Musik geht es um die ganz großen Themen im Leben“, meint sie mit etwas Selbstironie. Liebe, Freundschaft, Verlangen, „[...] einfach das Leben eben.“ Auch wenn ihre Wurzeln in Halle liegen,



hier gehts zu tumult
tapes auf youtube!

wollen sie dieses Jahr nur noch zwei Konzerte hier spielen. „Wir haben jetzt mittlerweile sehr oft in Halle gespielt und irgendwie haben wir beide so ein bisschen den Bogen überspannt“, erklärt Tobi, betont aber auch, dass es in Halle sehr schön ist. Die beiden wollen erstmal eine kleine Hallepause machen und in anderen Städten auftreten.

Abseits von Folk und Wave gibt es aber auch noch sehr viele andere Musikstile in unserer Stadt. Singer-Songwriter, Synthpop, Rock, Metal, EDM oder Radio. Falls ihr die Musiker:innen dahinter kennenlernen wollt, dann hört doch mal in die tumult-tapes Spotify-Playlist rein oder schaut die ganzen Interviews auf unserem YouTube-Kanal.

Von Til und Leon



LEONS
HAIKU
COMPI-
LATION

**Trophäen sammeln
Kieselsteine, Geoden
Drüben am Waldsee**

**Weiche Walrosse
Gemacht aus Mikroplastik
Flossen aus Fasern**

**Bundestagskoma
Die Politiker pennen
Korruption-Sleep-Pills**

**Füttern verboten
Third world? Ne, zu gefährlich
Da am Stahlvorhang**

**Blütenblätterwind
Ein Sturm aus bunten Farben
Stille und Frieden**

**Wörter und Phrasen
Fließend wie ein Wasserfall
Da auf der Bühne**

**Ein schrecklicher Satz
„Die Zeitmaschine ist weg!“
Tja, erstmal ein Bier**

**Gerölllawine
Im Ansturm wie Ferrari
Vroom, motherfucker**

**Friedhof der Träume
Vergessene Kindheiten
Kaputtes Spielzeug
Buntes Backpapier
Kuchenbacken mit Mama
Regenbogen-Traum**

**Powerpoint presents:
Animationen! So cool!
Oma ist happy**

**3 Gläser Kaffee
Warum ist Kaffee im Glas?
Musikfantasien**

**Blitz und Himmelsriss
Wolkenbruch, Weltuntergang
Das Eis ist alle**

**1 Promille bei Neil
Ein Punkt für die Mondlander
Flensburg ist sauer**

**Jute für Ökos
Kauft euch doch einen Rucksack
Sonst fällt alles raus**

**Die Kohlrouladen
Dr. Helmut Kohlrouladen
Die Telekom stinkt**

**Brezeln ohne Salz
Sündenhaft ohne Vergleich
Natriumchlorid**

**Bunte Blumen auf
Bunten Blumenwiesen mit
Einem Bienenschwarm
Dunkle Irrlichter
Locken dich tief in den Wald
Folge ihnen nicht**

**Die Seele in uns
Schreit nach der süßen Freiheit
Schreit nach Rebellion**

„Ich stehe auf und bin politisch“

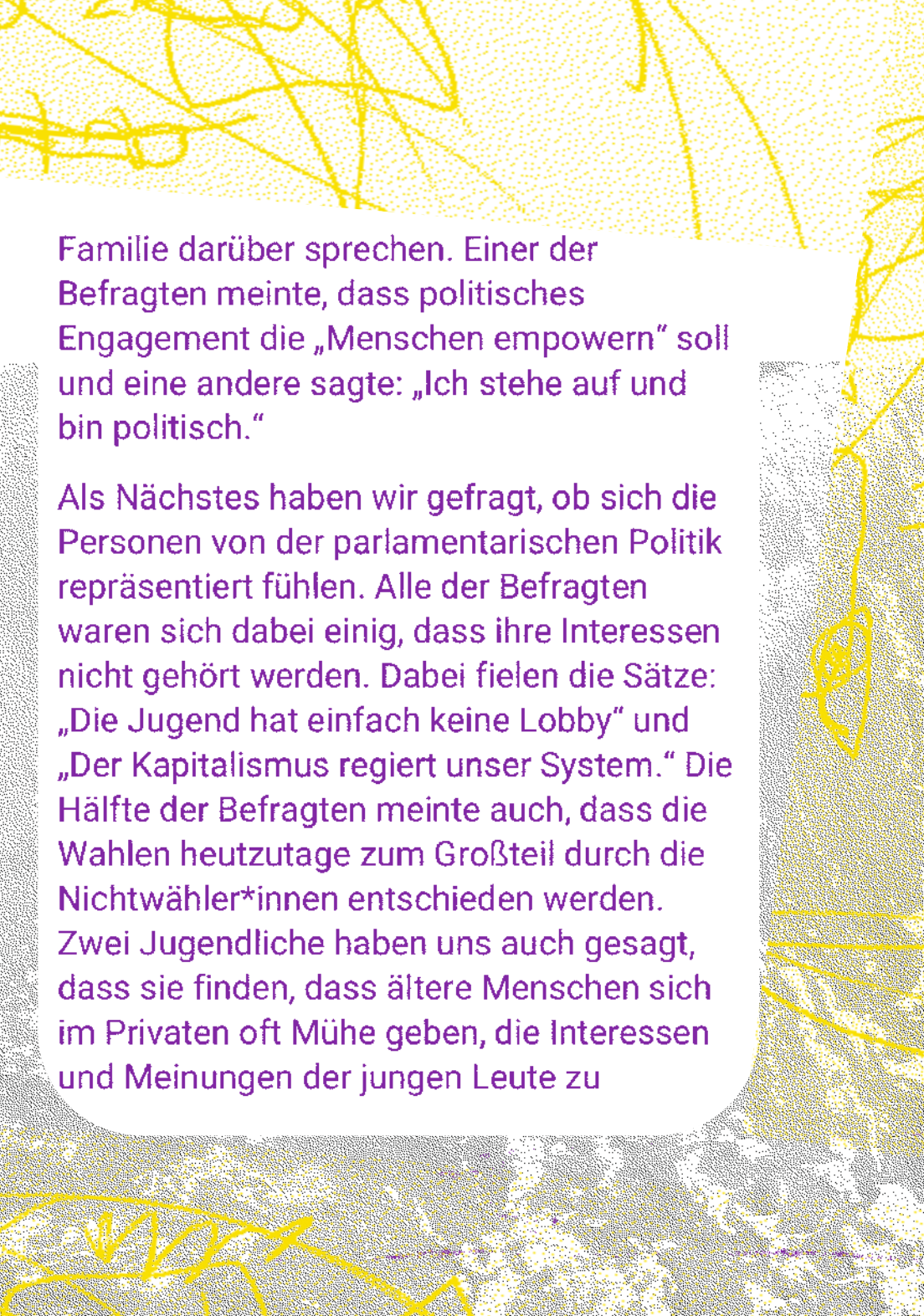
Am 30. September war die Zündstoff-Redaktion auf der Magistrale zu dem Event „Magistrale Frei(t)räumen“, um ein generelles Stimmungsbild der Besucher*innen zu erstellen. Das Event sollte zivilgesellschaftliches Engagement hervorheben und bestärken, um andere Wege zu zeigen, außerhalb der parlamentarischen Politik. Außerdem sollte es die Vernetzung der Bewohner in Neustadt fördern und verschiedene kulturelle Einflüsse und Ansätze repräsentieren. Verschiedene Bündnisse haben für dieses Straßenfest der Demokratie, Sichtbarkeit und Beteiligung aufgerufen. Hierbei war es besonders wichtig, dass ein wichtiger Verkehrsabschnitt der Magistrale gesperrt

wurde, um einerseits ein Zeichen für das Klima zu setzen und andererseits den Raum zu schaffen, um in einen kulturellen Austausch zu gelangen.

Wir haben im Vorhinein uns ein paar Fragen überlegt, die wir dann Besucher*innen und Leuten an den verschiedenen Ständen gestellt haben. Wir haben versucht, möglichst viele Personen aus verschiedenen Altersgruppen zu befragen, um möglichst viele Meinungen hören zu können. Wir haben gefragt, wieso sie bei dieser Veranstaltung sind und wieso sie diese als wichtig erachten. Des Weiteren bezogen sich unsere Fragen auf politisches Engagement außerhalb von Wahlen sowie auf die Wahrnehmung der Repräsentation der politischen Meinungen und Sichtweisen im Parlament.

Grundsätzlich waren die Personen entweder da, um ihre politischen Meinungen zu repräsentieren, aber auch um einen Fokus auf Neustadt zu legen, da dieser Stadtteil leider oft vernachlässigt oder negativ stereotypisiert ist. Hierbei betonte einer der Befragten, dass Neustadt nicht nur arm und trist sei, aber leider stark an einem Mangel an kulturellen Veranstaltungen leidet. Natürlich waren auch Leute da, um sich das Event nur anzuschauen.

Die meisten Befragten haben uns gesagt, dass sie regelmäßig zu Demos gehen oder sich anderweitig politisch engagieren in verschiedenen Organisationen und Bündnissen, aber einige meinten auch, dass sie durch ihr Privatleben aktuell wenig bis keine Zeit dafür haben, aber dennoch mit ihren Freund*innen, Bekannten und ihrer


The background of the slide is a textured, greyish surface with scattered yellow scribbles and lines. A white rounded rectangle is centered on the page, containing purple text. The text is arranged in two paragraphs. The first paragraph is shorter, while the second is longer and more detailed.

Familie darüber sprechen. Einer der Befragten meinte, dass politisches Engagement die „Menschen empower“ soll und eine andere sagte: „Ich stehe auf und bin politisch.“

Als Nächstes haben wir gefragt, ob sich die Personen von der parlamentarischen Politik repräsentiert fühlen. Alle der Befragten waren sich dabei einig, dass ihre Interessen nicht gehört werden. Dabei fielen die Sätze: „Die Jugend hat einfach keine Lobby“ und „Der Kapitalismus regiert unser System.“ Die Hälfte der Befragten meinte auch, dass die Wahlen heutzutage zum Großteil durch die Nichtwähler*innen entschieden werden. Zwei Jugendliche haben uns auch gesagt, dass sie finden, dass ältere Menschen sich im Privaten oft Mühe geben, die Interessen und Meinungen der jungen Leute zu

respektieren und zu beachten, dies aber selten auf die Politik Einfluss hat.

Als letzten Punkt wollten wir von den Befragten wissen, wie ihre Meinung zu Wahlen ab 16 ist. Die Hälfte der Befragten war sich einig, dass Wahlen ab 16 sinnvoll sind. Manche haben sich nie wirklich Gedanken zu dem Thema gemacht oder waren sich nicht sicher. Einer war der Meinung, dass das Wahlalter schon auf 14 runtergesetzt werden sollte oder noch Jüngere bereits in politische Entscheidungen mit eingebunden werden sollen. Was aber bei vielen hervorging war, dass sie im Generellen für eine größere Repräsentation der Jugend in der Politik sind. Abschließend lässt sich sagen, dass dieses Bild, was wir in dieser Reportage widerspiegeln, nicht repräsentativ für die



Meinungen aller auf dieser Veranstaltung war. Wir konnten immerhin nur eine Auswahl an Menschen befragen. Dennoch lässt sich aus der allgemeinen Stimmung, dass das Event ein voller Erfolg war. Die verschiedenen Organisationen konnten ihre Botschaften verbreiten und Leute konnten sich untereinander verknüpfen. Wir als Redaktion hoffen darauf, dass sich diese Veranstaltung etabliert und Neustadt endlich mehr positive (politische) Aufmerksamkeit bekommt.

Wenn ihr beim nächsten Mal auch mit am Start sein wollt, folgt uns auf Instagram für die News.

Text von Noa und Ida

Foto von Til

Aufstehen, rausgehen, wiederkommen, hinlegen.

Aufstehen, rausgehen, wiederkommen, hinlegen.

Aufstehen, rausgehen, wiederkommen, hinlegen.

Aufstehen, rausgehen, wiederkommen, hinlegen.

Aufstehen, rausgehen, wiederkommen, hinlegen.

Wochenende.

Und dann gehts wieder von vorne los.

Immer das Gleiche.



Ich fühle mich oft wie ein Geisterfahrer in meinem eigenen Leben.

Als wäre ich in einem Loop gefangen, der sich immer schneller dreht, ohne dass ich Fleck bewege.

I DO BELIEVE
IN YOU, BUT
I KNOW YOU
WILL FAIL

Als würde ich jemand anderem dabei zuschauen mein

Wie als würde ich im Beifahrersitz eines Autos sitzen
wie als würde ich im Beifahrersitz eines Autos sitzen
falsche Richtung oder gegen einen Baum gelenkt wird
falsche Richtung oder gegen einen Baum gelenkt wird

Die Welt wird seit Jahren immer
Die Welt wird seit Jahren immer
Im Vergleich dazu habe ich es
Im Vergleich dazu habe ich es
Im Angesicht dieser Tatsache
Im Angesicht dieser Tatsache
Probleme sind es nicht wer
Probleme sind es nicht wer
schlechter geht als mir.
schlechter geht als mir.

ich mich vom
s ich mich vom

in leben zu leben.
ein leben zu leben.

h und dabei zusehen wie besagtes Auto in die
en und dabei zusehen wie besagtes Auto in die
d.
wird.

mer verrückter und Menschen geht es überall richtig scheiße.
immer verrückter und Menschen geht es überall richtig schi...
es total gut, ich habe Privilegien, die mir ein gutes Leben ermöglichen.
nen erlaube ich es mir selbst nicht, mich zu beschweren. Ich und meine
schen erlaube ich es mir selbst nicht, mich zu beschweren.
beachtet zu werden, wenn ich WEIß, dass es anderen Menschen
rt beachtet zu werden, wenn ich WEIß, dass es anderen Me

Please don't touch

Eternal Employment

Wer bin ich eigentlich?

Diese Frage habe ich mir viele Monate, wenn nicht sogar Jahre gestellt. Ich habe mich nie richtig als Mädchen gesehen und habe es gehasst, wenn mich jemand gefragt hat, ob ich ein Mädchen oder ein Junge bin. Es hat sich so komisch angefühlt, ich habe mich in diesen Situationen unter Druck gesetzt gefühlt.

Mit glaube, acht war ich mit meinen Großeltern im Campingurlaub so wie jeden Sommer als Kind. Wir waren an irgendeinem See in Bayern und ich war auf dem Spielplatz und habe mit irgendwelchen Typen gespielt, irgendwann haben sie mich gefragt wie ich heiße und ich habe ihnen dann meinen Geburtsnamen gesagt, meinte dann aber auch "ihr könnt mich aber auch Hannes nennen ist mir egal." Ich glaube, denen war es ziemlich egal. Ich war auch nur jemand, dem es egal war, nach einer Weile kam meine Oma und hat mich zum Abendessen geholt und ich habe mich verabschiedet. Dann meinte einer von denen "Tschüss Hannes!", meine Oma hat mich gefragt, warum der Junge mich Hannes genannt hat, ich glaube, ich habe gesagt, daß sie sich nur verhöhrt hat.

Das war einer der ersten Momente in meinem Leben, wo ich es cool fand nicht, als Mädchen dargestellt zu werden.

Ich war nie der Mensch, der sich freiwillig weiblich gekleidet hat.

Früher hatte ich immer die

Klamotten meiner großen Geschwister an, vor allem die meines Bruders, weil ich es einfach nicht mochte wie ein "Mädchen" gekleidet zu sein. Ich habe mich nicht nur viel wohler in den Klamotten gefühlt, sie haben auch einfach viel mehr zu mir gepasst.

Meine Oma hat sich immer gewünscht eine Tochter zu kriegen, sie hat aber 3 Söhne bekommen und da war dann ich, ihr erstes Enkelkind geboren im Körper eines Mädchens. Sie hat alles gekauft, was auch nur dem ‚Klischee‘ Mädchen entsprach. Immer wenn ich bei

meinen Großeltern war, war ich auch ein anderer Mensch. Ich musste Röcke und eng anliegende Dinge tragen, ich fand es schrecklich, aber als ich dann wieder nachhause kam, war ich wieder mehr ich.

Ich hatte nie wirklich lange Haare. Meine Mutter hat sie mir immer geschnitten und irgendwann wollte ich wieder die Haare geschnitten und ich habe meiner Mutter gezeigt, wie viel sie wegschneiden soll und daraufhin meinte sie "das ist aber sehr kurz, da wirst du mehr wie ein Junge aussehen." Ich fand es cool, sie hat ohne zu zögern mir die Haare so geschnitten wie ich sie haben wollte.

2019 habe ich mir dann die Haare "richtig" kurzschneiden lassen, ich weiß noch ganz genau wie es war. Ich war bei einer Freundin und dann hatte ich meinen Friseurtermin, sie ist nachgekommen, damit ich nicht alleine da gefühlt zwei Stunden herumsitzen musste. Die Frau, die mir die Haare geschnitten hat, hat am Ende versucht sie noch zu stylen, es sah schrecklich aus. Ich habe bezahlt und meine Mütze aufgesetzt, als wir aus dem Laden rausgegangen und um die nächste Ecke riss mir Hanna die Mütze vom Kopf und strubbelte meine Haare durch. Wir sind wieder zu ihr nachhause gegangen und das Erste, was ihr Mutter zu mir sagte, war, dass ich ja voll kleine Ohren habe. Mir ist es bis dahin nie klar gewesen, danach mussten wir alle sehr lachen.

Ich glaube zwischen Herbst 2020 und November 2021 habe ich mir jeden Tag die Frage gestellt, wer ich bin. Mir ging es nicht sehr gut in der Zeit. Ich habe immer mehr über trans Menschen und Queerness gelernt. Ich glaube, von März bis November 2021 habe ich jeden Tag darüber nachgedacht ein trans Mann zu sein. Irgendwann habe ich gelernt, dass es nicht nur Mann und Frau gibt. Am 7. November habe ich beschlossen Joe zu heißen und dass ich nicht binär bin. Zu der Zeit habe ich allen Leuten, die mich gefragt haben, mit welchen Pronomen sie mich ansprechen sollen gesagt, dass sie mich mit er, sie und they ansprechen können.



MATE

MATE

Support
trans
people

Im Februar 2022 war dann der Zeitpunkt, wo ich das Sie-Pronomen nicht mehr passend fand. Ich habe mich nicht mehr weiblich gefühlt, in keinster Weise.

Ich war bei vielen Menschen geoutet, aber z.B. bei meinen Großeltern habe ich es mich nicht getraut.

Inzwischen wissen es meine Großeltern mütterlicherseits.

Ich habe es ihnen an Weihnachten erzählt und sie akzeptieren mich wie ich bin. Mein Opa hat nach meinem

Outing mit meiner Mutter geredet und meinte, dass er es traurig findet, dass ich ihnen erst jetzt nach über einem Jahr erzählt habe, wer ich wirklich bin. Meine Mutter hat ihm dann erklärt das es nicht einfach ist und er sich mal in mich reinversetzten soll, was das für ein

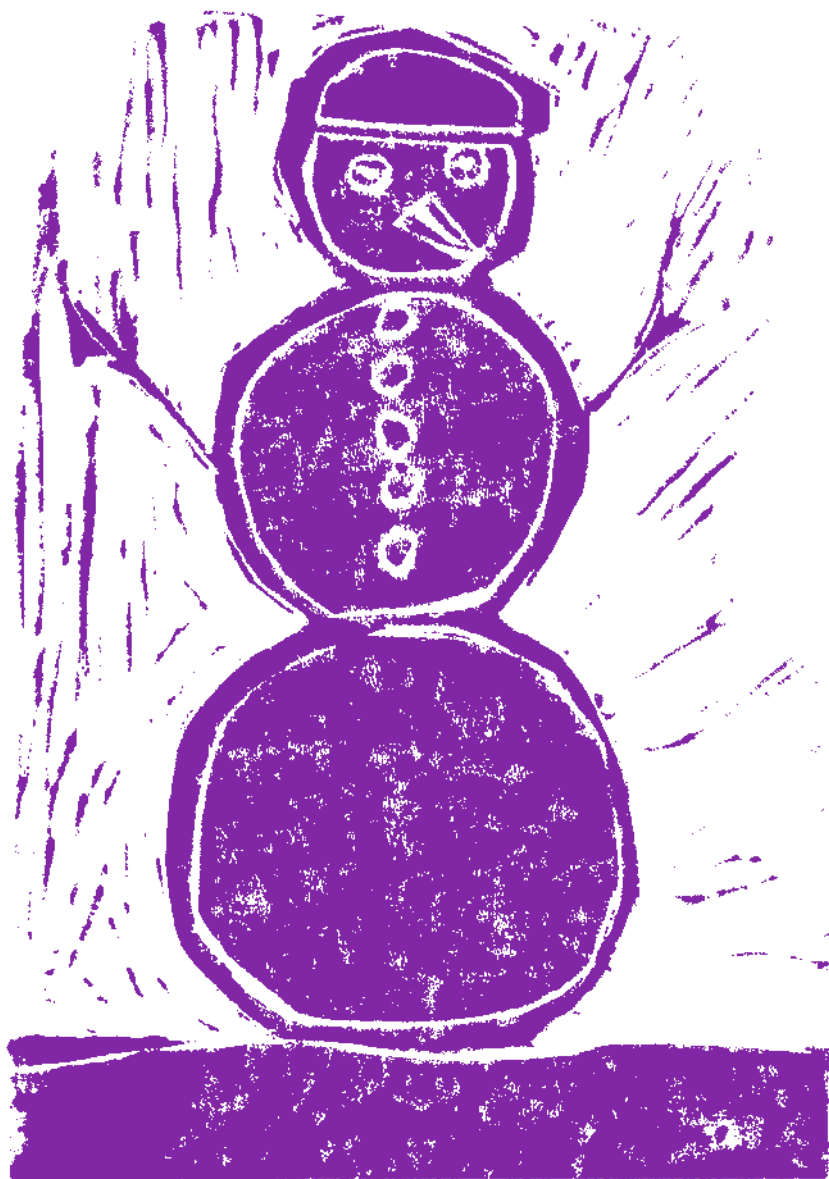
Stress und was für eine mentale Belastung für mich ist.

Den anderen (väterlicherseits) werde ich es glaube nicht erzählen, weil sie es nicht akzeptieren werden, war sehr schade ist, aber mir ist eigentlich auch egal was Sie von mir denken. Die haben immer was zu meckern und akzeptieren auch nicht, dass ich kein Fleisch und mich Vegan ernähre.

Ich bin auf der Arbeit nicht geoutet, weil dort auch größtenteils so Leute sind wie meine Großeltern väterlicherseits. Ich meine, ich kann verstehen, dass Menschen andere Meinungen haben, was ja teilweise auch wichtig ist, aber warum können sie denn andere Leute akzeptieren, so wie Sie sind?

Inzwischen bin ich froh, zu wissen, wer ich eigentlich bin. Ich bin Joe und bin stolz drauf es zu sagen, weil ich der Mensch bin, der ich schon lange sein wollte.





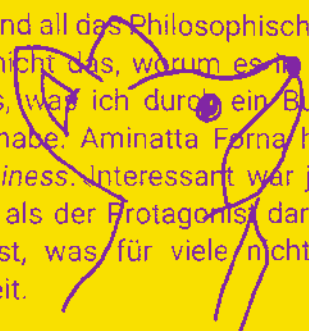




Glück, Glückseligkeit und Zufriedenheit

Aristoteles definierte das Endziel aller Menschen als das Erreichen der Glückseligkeit. Glückseligkeit ist etwas, was laut ihm nicht alle Menschen erreichen können, da es gutes Handeln voraussetzt. Viele verwechseln auch oft Glück mit diesem Endziel.

Glück und Glückseligkeit und all das Philosophische, was hinter diesen Begriffen steht, ist aber nicht das, worum es in diesem Text gehen soll. Viel mehr um etwas, was ich durch ein Buch, was ich gelesen habe näher betrachtet habe. Aminatta Forna hat ein Buch geschrieben mit dem Titel *Happiness*. Interessant war jedoch, dass das Wort selbst nur einmal fällt, als der Protagonist darüber spricht, dass Happiness ein Konzept ist, was für viele nicht das Leben ausmacht – sondern Zufriedenheit.



Dieses Konzept davon, dass man nicht immer nach Glück und Glückseligkeit streben muss, sondern zufrieden sein kann, war etwas, was mir selbst nie allzu bewusst war. Ich habe immer nach etwas anderem und etwas besserem gestrebt – ich wollte bessere Dinge haben, ich wollte bessere Leistungen erbringen und vor allem wollte ich ein besserer Mensch werden, dem es besser geht und den alle besser finden. Zufrieden zu sein, kam mir selten in den Sinn.

Ich stehe gerade vor einer Phase in meinem Leben, wo sich viel ändert. Ich bin 20 geworden. Ich ziehe zum zweiten Mal um. Ich studiere bald im 4. Semester Lehramt und bin fast mit einem Drittel meines Studiums fertig. Ich habe vor ein paar Monaten erkannt, dass ich nichtbinär bin und habe mich daraufhin verändert. Meine Haare kurz geschnitten, einen Binder geholt, versucht mich weniger weiblich



zu verhalten. Es war alles viel auf einmal. Es war alles zu viel auf einmal.

Es gab viele Umstände, die ich nicht akzeptieren konnte und akzeptieren wollte. An einem bestimmten Punkt musste ich es jedoch. Nachdem ich das Buch gelesen hatte und dann auch meine erste mündliche Prüfung überhaupt über dieses Buch bestanden hatte, nachdem ich mehrere Leistungen für die Uni fertig gestellt hatte, nachdem mein 20. Geburtstag war, stand ich an einem Tag auf dem Dachboden und habe meine Wäsche gemacht. Es war einfach friedlich und ich dachte mir: Eigentlich ist gerade alles ganz okay. Die Dinge sind nicht gut, aber sie sind auch nicht schlecht – sie sind einfach okay. Das war der Moment, an dem ich mir dachte: „Zufrieden. Ich bin zufrieden.“

Ich denke in unserer Gesellschaft zu definieren, was Zufriedenheit ist, ist relativ schwer. Vor allem dadurch, dass es etwas ist, was in unserer Gesellschaft kaum auftaucht. Es ist verpönt inne zu halten und den Moment zu genießen und zu akzeptieren wie er ist. Es scheint verboten zu sein zufrieden mit dem zu sein, was man hat, da man scheinbar immer besser sein muss und alles besser werden muss, als es im Moment ist. Ich denke allerdings, dass es wirklich gut tun kann, wenn man einfach mal inne hält und kleine Dinge wertschätzt – wie das Licht, was durch die Fenster vom Dachboden tanzt und wie die Ruhe ohne Menschen sich anfühlt, wenn man die leicht kalte und feuchte Wäsche berührt.

Ich denke das, was die meisten Menschen als Zufriedenheit ansehen würden, wäre eine einfache Pause und Auszeit von ihren Pflichten. Einfach nicht permanent mit Aufgaben bombardiert zu werden und den Moment für das wertzuschätzen, was man gerade hat. Das geht oft am besten, wenn man die Ruhe genießt und einfach einmal tief durchatmet.

von Noa



Collagen-Workshop mit Alina

18.02.2025, 10:00 - 12:00 Uhr

IMPRESSUM:

Projektanschrift: **tumult Zündstoff**
Neustädter Passage 1
06112 Halle (Saale)

in Trägerschaft bei: **congrav new sports e.V.**
Berliner Straße 243
06112 Halle (Saale)

Vorstand: **Florian Voigt, Mark Gebel**

CONGRAV
NEW SPORTS E.V.

mehr entdecken: **www.congrav.net**

Redaktion/Beteiligte: **Joe, Emil, Jordan, Ida, Pauline
Zita, Leon, Noah, Til, Judith,
Joshi, Maik, Laura, Nils**

Ansprechpartner:innen: **Joshua Riehl und Nils Krüger**
hallo@tumult-halle.de

Druck und Unterstützung: **Impress Druckerei Halbritter KG**
Berliner Straße 66
06116 Halle (Saale)

Danke an: **Passage 13 für den Support beim Zündstoff On
The Road Event**

Copyright: **Alle Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich
geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht aus-
drücklich anders gekennzeichnet, bei den Verfas-
ser:innen. Jede Art der Vervielfältigung, Verbreitung
oder andere Nutzung bedarf der ausdrücklichen,
schriftlichen Zustimmung der Verfasser:innen.**

gefördert von: **hallesaaale***

Die tumult Zündstoff
Redaktion freut sich immer
über neue Gesichter!
Wir treffen uns Freitags
von 16-19 Uhr im Haus
der Jugend in Halle Neu-
stadt. Wir quatschen
über alles, was uns so
bewegt... Manchmal
produktiv, manchmal
nicht, manchmal lustig,
manchmal sad, aber
immer gemeinsam!
Meld´ dich bei uns und
komm vorbei!

Lust mit- zu- machen?

SCAN ME:



So erreichst du uns:
hallo@tumult-halle.de
DM via insta @tumult.halle
oder unter 0151 42083078
(telegram funktioniert auch)